P.o.germ.
856
g

8° P. O. germ. 856 f
Lieder

Lieder

der

Freyheit

gewidmet.

Beytrag

zur

Unterhaltung für gebildetere Stände.

Du hättest es verpraßt; so spricht zum Wandersmann
Der Gaudieb, der sein Geld ihm aus der Börse leeret.
Du hättest sie mißbraucht; so tröstet der Tyrann
Das gute Volk, dem er der Freyheit Flügel scheeret.
Pfeffel.

Altona,
bey der Verlagsgesellschaft.
1795.

185 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Französisches Religionslied.

I.

Etre infini, que l'homme adore
Sous des noms, des cultes divers,
Entens d'un peuple, qui l'implore
Les voeux et les pieux concerts.
Que toute la terre flêchisse
Devant Ta sainte volonté!
Nous espérons en Ta bonté
Même en redoutant Te justice.
Brisés par tout les fers de la captivité!
Dieu bon, Dieu bon, donne a la terre
La paix, la liberté!

En faiſant l'homme à Ton image
Tu le fis libre comme Toi,
Vouloir le mettre en eſclavage
C'est donc attenter à Ta loi.
Dieu vengeur, defais Ton ouvrage
Des entreprises des tyrans,
Tous les hommes sont Tes enfants,
Toi seul mérites leur hommage.
Brisés partout les fers, de la captivite!
Dieu bon, Dieu bon, donne a la terre
La paix, la liberte!

3.

Approches enfans de tout age,
Ieunes filles venes ici!
Venes presenter votre hommage
Au Dieu, qui nous rassemble ici.
D'une bouche innocente et pure
Demandes lui, que ses bienfaits
S'etendent sur toute la nature.
Brisés partout les fers de la captivite!
Dieu bon, Dieu bon, donne a la terre
La paix, la liberte;

4.

Dieu createur, supreme essence,
Le ciel plein de Ta majeste,
Le ciel atteste Ta puissance,
La terre atteste Ta bonte!
Des astres le disque sublime
Roule sous Tes pieds glorieux,
Et les eclairs de Tes cent yeux
Percent les plus profonds abymes.
Brises partout les fers de la captivite
Dieu bon, Dieu bon, donne a la terre
La paix, la liberte!

Uebersetzung des Vorigen.

1.

Wesen ohne Maaß und Ende,
Auf zu dir erheben wir
Unser Herz und unsre Hände;
Hör dein Volk! Es huldigt dir!

Stimmt in aller Nationen
Mannigfachen Lobgesang,
In der Welten Jubelklang!
Er, er wird gerecht belohnen!
Brecht die Fesseln! Gott! verleih
Ruh dem Erdkreiß! Mach ihn frey!

2.

Deiner Weisheit heil'gen Willen
Scheue, was auf Erden lebt!
Deine Güte wird denn stillen
Unser Herz, wenns schüchtern bebt
Vor der Würde der Gesetze.
Deiner Rechte Heiligkeit,
Deines Arms Gerechtigkeit!
O daß keiner sie verletze!
Brecht die Fesseln! Gott verleih
Ruh dem Erdkreiß! Mach ihn frey!

3.

Als du, Gott, nach deiner Milde,
Schufst den Menschen, schufst du ihn
Frey, wie du, nach deinem Bilde! —
Ihn am Sklavenjoche ziehn,

Heißet dein Gesetz verspotten!
Schütze, schütze, Gott der Macht,
Deines Werkes hehre Pracht,
Gegen der Tyrannen Rotten.
Brecht die Fesseln! Gott verleih
Ruh dem Erdkreiß! Mach ihn frey!

4.

Kinder jeden Alters nahet,
Naht zu eurem Vater her!
Vater ist er allen, nahet!
Söhne, Töchter, naht euch her!
Fleht mit unschuldsvollem Munde,
Vater deine reiche Hand
Segne unser Erndtenland
Und die ganze Schöpfungsrunde!
Brecht die Fesseln! Gott verleih
Ruh dem Erdkreiß! Mach ihn frey.

5.

Gottes Kinder aller Zonen
Wie ihr ihn auch nennt und ehrt,
Scepter nicht, nicht stolze Kronen:
Gott nur ist anbetungswerth!

Erde rede! Du bist Zeuge
  Seiner Güte! Eure Pracht,
  Himmel, Zeuge seiner Macht!
Alle Welt sich vor ihm beuge!
  Brecht die Fesseln! Gott verleih
  Ruh dem Erdkreiß! Mach ihn frey!

6.

Höchste Urkraft, Erd und Himmel
  Ist voll deiner Majestät!
Wie das große Sterngewimmel
  Doch so herrlich vor dir steht!
Du gebeutst, und Sonnen winden
  Unter dir sich ohne Zahl!
  Deiner hundert Augen Strahl
Blitzt bis zu den tiefsten Schlünden!
  Brecht die Fesseln! Gott verleih
  Ruh dem Erdkreis! Mach ihn frey!

Noch eine Uebersetzung.

I.

Mel. Wachet auf ruft uns die Stunde.

Gott, den unter Anbetungen
In allen Tempeln, allen Zungen
Das Lied der Nationen preißt;
Wie in Tempeln, in Moscheen,
Erhörst du deiner Menschen Flehn,
Erhör auch unsers guter Geist! —
Wo deine Sonne scheint,
Wo ein Bedrückter weint,
Brich die Ketten,
Der Sklaverey,
Gott! guter Gott;
Gieb Fried und Freyheit deinem Volk! —

2.

Heilig ist dein ew'ger Wille,
Dein Wesen ist der Gnade Fülle,
Wir harren ihrer im Gericht.

Deinem heil'gen Willen beuge
Sich tief der Erdkreiß, lieg und schweige —
Erwarte Gnade und Gericht! —
Wo deine Sonne scheint ꝛc.

3.

Seine Schöpfung zu vollenden,
Gieng einst der Mensch aus Gotteshänden;
Er war sein Bild, war frey wie Gott!
Gottes Werk in Fesseln zwängen,
Heißt sein Gesetz und Recht verdrängen,
Das, das ist Lästerung und Spott! —
Wo deine Sonne scheint ꝛc.

4.

Vater, wir sind deine Kinder,
Vor dir nur beugt voll Reu der Sünder,
Der Fromm' in Demuth seine Knie.
Rächer! großer Gott errette
Dein Werk von der Tyrannenkette,
Vom Höllenzwang der Despotie!
Wo deine Sonne scheint ꝛc.

5.

Kommt! den großen Geist zu ehren,
Ihr Jungfrauen! naht in frommen Chören!
Du, unbefleckter Kinder Schaar!
Bringt eure Huldigungen,
Versammlet euch zu Anbetungen,
An seinem heiligen Altar!
Wo deine Sonne scheint, ꝛc.

6.

Reines unbefleckten Mundes
Erinnert ihn des Vaterbundes,
Des Bundes, den er ewig hält.
Fleht, daß seines Seegens Fülle
Den Völkern überschwenglich quille,
Fleht Seegen über seine Welt!
Wo deine Sonne scheint ꝛc.

7.

Vater, Schöpfer, höchstes Wesen!
Im Raume deiner Himmel lesen
Die Geister deine Majestät; —

Wir im irdischen Gefilde,
Die Spuren hoher Göttermilde,
Die über deine Erde weht *)
Wo deine Sonne scheint ꝛc.

8.

Tropfen deiner Hand entronnen,
Sie rollen hin und werden Sonnen
Im Kranze den dein Finger flicht,
Blitzend, mit der Eil der Winde
Fliegt durch die Nacht der tiefsten Schlünde
Dein Blick, und ihre Nacht wird Licht.
Auch wo kein Lichtstrahl scheint,
Wo Recht und Unschuld weint,
Brich die Ketten
Der Tyranney!
Gott! guter Gott!
Und mach' uns glücklich! mach' uns frey! —

---

*) Die du auf Erden ausgesä't.

Hymne an das höchste Wesen.

I.

Pere de l'univers; supreme intelligence!
Bienfaiteur ignoré des aveugles mortels!
Tu revelas Ton être à la reconnoissance,
    Qui seule éleve tes autels.

2.

Ton temple est sur les monts, dans les airs, sur les ondes,
Tu n'as point de passé, tu n'as point d'avenir;
Et sans les occuper, tu remplis tous les mondes.
    Qui ne peuvent te contenir;

3.

Tout emane de toi, grande et première cause;
Tout s'epure aux raïons de ta divinite;
Sur ton culte immortel la morale repose,
    Et sur les moeurs la liberte.

4.

Pour venger leur outrage et ta gloire offensée,
L'auguste Liberte, ce fleau de pervers.
Sortit au même instant de ta vaste pensee,
Avec le plan de l'univers.

5.

Dieu puissant! elle seule a vengé ton injure;
De ton culte elle-même instruisant les mortels,
Leva le voile epais, qui couvroit la nature,
Et vint absoudre tes autels.

6.

O toi, qui du neant, ainsi qu'une etincelle,
Fis jaillir dans les airs l'astre eclatant du jour!
Fais plus.... verse en nos coeurs ta sagesse immortelle,
Embrasse nous de ton amour.

7.

De la haine des rois anime la Patrie,
Chasse les vains desirs, l'injuste orgueil des rangs,
Le luxe corrupteur, la basse flatterie,
Plus fatale que les tyrans,

8.

Dissipe nos erreurs, rends-nous bons, rends-
nous justes,
Regne, règne au de la du tout illimité;
Enchaine la nature à tes decrets augustes,
Laisse à l'homme la liberte.

Uebersetzung des Vorigen.

1.

Vater des Weltalls, höchster Verstand,
Unbekannter Wohlthäter der blinden Sterb-
lichen.
Du offenbartest Dein Wesen der Erkennt-
lichkeit,
Welche allein Deine Altäre errichtete!

2.

Dein Tempel ist auf den Bergen, in den
Lüften, auf den Gewässern,
Du hast keine Vergangenheit, keine Zukunft
hast Du

Und ohne sie einzunehmen, erfüllst Du alle
Welten,
Welche Dich nicht fassen können.

3.

Alles fließt von Dir aus, große und erste
Ursach!
Alles reinigt sich in den Stralen Deiner
Gottheit;
Auf Deinem unsterblichen Dienst beruht die
Lehre der Sitten,
Und auf den Sitten die Freyheit.

4.

Um ihre Schmach zu rächen, und Deinen
beleidigten Ruhm
Gieng diese erhabne Freyheit, diese Geissel der
Verruchten,
Zugleich aus Deinen großen Gedanken
Mit dem Plane des Universums.

5.

Mächtiger Gott! sie allein hat Deine Be-
schimpfung geahndet:
Indem sie selbst die Sterblichen Deine Ver-
ehrung lehrte,

Hob sie den dichten Schleyer auf, der die Natur
verhüllte,
Und sprach Deine Altäre frey.

Freyheits-Lied.

1.

Mit Eichenlaub den Hut bekränzt,
Wohlauf, und trinkt den Wein,
Der duftend uns entgegen glänzt,
Ihn sendet Vater Rhein. :,:

2.

Ist einem noch die Knechtschaft werth,
Und zittert ihm die Hand,
Zu heben Kolben, Lanz und Schwerd,
Wenns gilt fürs Vaterland? —

3.

Weg mit dem Schurken, weg von hier,
Er kriech um Schranzenbrod,
Und sauf nur Fürsten sich zum Thier,
Und bub und lästre Gott.

4.

Er putze seinem Herrn die Schuh,
Und führe seinem Herrn
Sein Weib und seine Tochter zu
Und trage Band und Stern.

5.

Für uns, für uns ist diese Nacht,
Für uns der edle Trank,
Man keltert' ihn, als Oestreichs Macht
In Lüttichs Feldern sank.

6.

Uns weckte längst bey stiller Nacht,
Der Wittwe Klageton,
Der Raubsucht und des Haders Schlacht
Erschlug ihr Mann und Sohn.

7.

Es ächzte nach dem Hungertod
Der Weisen bleicher Mund,
Man nahm ihr letztes hartes Brod,
Und gabs des Fürsten Hund.

8.

Uns weckte längst der Bräutigam
Mit wildem Jammer laut
Des Fürsten frecher Kuppler nahm
Ihm seine junge Braut.

9.

Zur Rach erwach, zur Rach erwach
Der edle freye Mann,
Trompeten, Pauken, blast zur Schlacht,
Weht Fahnen, weht voran.

10.

Ob uns ein Meer entgegen rollt,
Hinein sie sind entmannt,
Die Sklaven streiten nur für Sold,
Und nicht fürs Vaterland.

11.

Der Engel Gottes schwebt vorher,
Aus Wolken Pulverdampf,
Schaut zornig in der Feinde Heer,
Und schreckt sie aus den Kampf.

12.

Sie fliehn, der Fluch der Länder fähet
Mit Schrecken ihnen nach,
Und ihren Rücken gerbt das Schwerd
Mit feiger Wunden Schmach.

13.

Auf rothen Wogen wälzt der Rhein
Die Sklaven Aeser fort,
Er speyt sie aus, er schluckt sie ein,
Und jauchzt am Ufer fort.

14.

Der Rebenberg am Leichenthal
Tränkt seinen Most mit Blut,
Dann trinken wir beym Freudenmal
Triumph, Tyrannen Blut. :,:

Der Marseiller Hochgesang.

1.

Auf für das Vaterland zu sterben
Auf wer den Schwur der Freyheit schwor
Die Herrschsucht hebt uns zu verderben
Ihr blutiges Panier empor.
Hört ihr im Thal die fremden Horden?
Blutdürstend naht der wilde Schwarm
Er naht um selbst in euren Arm
Den Sohn, die Gattin euch zu morden.
Brecht Bürger auf stellt euch in Glied und Reih
Zum Kampf und kämpft! das Land der Freyheit dünge
Das Blut der Tyranney.

2.

Was will die feige Sklavenrotte
Der Könige verschworne Macht?
Wem sind zum Frevel, wem zum Spotte

Dort jene Fesseln zugedacht?
Ihr Franken euch? Ha welche Schande
Euch will — der Frevel schreit um Blut
Euch stürzen will die feige Brut
In eurer alten Knechtschaft Bande
Brecht Bürger etc.

3.

Uns schrieb in unserm eignen Lande
Ein fremdes Heer Gesetze vor?
Wie? eine Lohngedungne Bande
Schlüg' unsrer freyen Streiter Chor?
Gott! durch erkaufter Sklaven Hände
Bög' unser Nacken sich ins Joch
Dem Arm der unsern Nacken bog
Dem dankten wir des Daseyns Stunde?
Brecht Bürger auf etc.

4.

Weh euch Tyrannen! dreymal wehe!
Verräther euch! der Menschheit Hohn
Weh euch! denn über euch ergehe
Heut des Verrathes schwerer Lohn.

Seht alles kämpft um euch zu schlagen
Und fällt sie unsre Heldenschaar
Seht neue die das Land gebahr
Bereit mit euch den Kampf zu wagen
Brecht Bürger auf ꝛc.

5.

Auf Franken euer Schwerd ertheile
Gleich edel, Leben oder Tod
Schont eines Opfers das zum Streite
Gezwungen seine Rechte both,
Doch, die von Mord und Raub sich nähren,
Doch jene Emigranten Brut
Die Tyger alle, die voll Wuth
Den Schoos, der sie gebar, zerstören.
Brecht Bürger auf ꝛc.

6.

Du heilige Bürgertugend leite
Dein Heer, das auf zur Rache bricht,
O Freyheit! theure Freyheit streite
Du für die Schaar, die für dich ficht.

Vorne vor unsern Fahnen gehe
Des Sieges Glück, auf dein Geheis,
Daß den Triumph zu deinem Preis
Der Freund im Todeskampf noch sehe.
Brecht Bürger auf, stellt euch in Glied und Reih
Zum Kampf und kämpft, das Land der Freyheit dünge
Das Blut der Tyranney.

Zuruf an die Franken.

1.

Auf! die silberne Tuba tönet! die Fahne der Freyheit
Flattert in wehender Luft!
Auf zum Kampfe für Freyheit! Auf zu den edelsten Kampfe
Edles und muthiges Volk!

2.

Sieh! dir winkt der Lorbeer, welchen in Marathons Felde
Muthig Miltiades brach!
Den ein Häuflein Armee den Millionen Barbaren
Asiens sterbend entriß.

3.

Ah, der liebliche Lorbeer, den du mit Waffen der Freyheit
Alpensohn dir einst erkämpft!
Und zum stolzesten Monument des Ruhmes die Namen
Sempach und Murten erhobst.

4.

O, des lieblichen Looses; leben und sterben für Freyheit —
Sterben Leonidas Tod!
Deinen Tod, o mein Brutus, der in Philippis Gefilde
Seinem Geschicke erlag.

5.

Auf! beginne den blutigen Kampf der Freyheit! vollenden
Wirst du ihn Franke, durch sie.
Was ist ohne sie Leben? trauriges Schmachten und Schlafen!
Franke du bist ja erwacht!

6.

Stark im tummelnden Kampfe, Laß deinen Kindern das Kleinod
Das du mit Blute erkauft!
Segnen wird dich die Nachwelt, und auf die Gräber der Helden
Fließen die Thränen des Danks.

7.

Auf! die silberne Tuba tönet! die Fahne der Freyheit
Flattert in wehender Luft!
Deutsche, fürchterlich einst der stolzen despotischen Roma
Ziehn gegen Freyheit das Schwerd.

8.

Franken, Euch ehret der Streit, der Streit mit den Söhnen Tuiskons —
Mächtig und stark ist ihr Arm;
Aber mächtiger, stärker schwingen die Krieger die Schwerdter
Unter der Freyheit Panier!

9.

Ah, ein liebliches Ahnen hebet den freyeren Busen,
Euer ist Franken der Sieg!
Auf der blutigen Laufbahn winket Viktoria lächelnd,
Euer ist Franken, der Kranz!

Fürstenlust.

1.

Sie stehn auf Leichen,
Die Leichen bedecken den Acker mit Hügeln,
Sie füllen ihre Becher mit Menschenblut
Und trinken dem Tode Wohlseyn! —
Und trinken Brüderschaft mit ihm! —

2.

Um eine Spanne Futterwiese
Für ihrer Herren Eselin
Ziehen die Völker das Schwerdt,
Und fressen sich unter einander!
Und ihre Gnäd'gen sitzen an der Tafel —
Und sehen zu! —

3.

Ey sind die Fürsten nicht Götter?
Ein Menschenherz ist ihrer Brust zu klein! —

4.

Hörst du das Waldhorn,
Hörst du der Jagdhunde Bellen?
Da kömmt der Fürst! —
Siehe! dort stürzt sich die Jagd von den Hügeln,
Siehe! dort wühlt sich der Hirsch durch die Saaten!
Wo bist du, Ackrer! Jauchze doch!
Die Jagd ist da, die Peitsche knallt,
Die Hörner schmettern, die Röhre donnern,
Die Hunde bellen zusammen;
Hussah, schreyt der Fürst.
So brausen die Jagden die Saaten hindurch!
Steh Ackrer da, und weine nicht! —
Der Ackrer steht nicht da!
Da stehen lauter Weiber!
Die Männer hat der Fürst verkauft!

5.

Dort auf den Hügeln stehn die Weiber,
Die nackten Kinder
Klammern an ihre Mütter sich an,
Und heulen gen Himmel.

6.

Feuer unter die Heulenden!
Hügel hinauf die Hunde!

7.

Die Weiber zerstäuben!
Die Säuglinge rollen den Hügel hinab!
Des Fürsten Liebling, Tyras, packt den Säugling
Beym Arm, und zerrt ihn mit sich hin zum Fürsten,
Der Fürst lacht auf, und schaukelt sich im Sattel.
Der blutende Säugling hebt den verrenkten Arm,
Verdreht die Augen und winselt
Und zuckt am Boden zu Tode.

8.

Die Jagd fliegt fort, die Peitsche knallt,
Die Hörner schmettern, die Röhre donnern,
Die Hunde klaffen zusammen,
Hussah, schreyt der Fürst.
Hussah, hussah zur Höll hinab!

Und hintendrein Jubelgesang!
Die Hölle kann sie nicht fassen,
Die Teufel zittern, und schließen die Pforten der Hölle!
Gott aber kömmt und vernichtet!
Sie sind des Lebens, der Hölle nicht werth.
Komm, Richter! und vernichte.

Stiftung der geistlichen Kanonikate.

Fabel.

Der Esel trat als Suplikant
Zum Löwen. Sir! darf ich es wagen,
Sprach er, ein Wort dir vorzutragen?
Die Polizey in jedem Land
Hat Männer von Talent ernannt —
Des Nachts die Stunden anzusagen.
Nun wissen Berge Thal und Wald
Wie mächtig meine Töne schallen;
Drum bitt' ich, Sir! laß dir gefallen,
Mit einem mäßigen Gehalt

Von Rocken, Hafer oder Kleyen
Das Wächteramt mir zu verleihen. —
Er senkt das Ohr und schweigt. Alsbald
Wird seine Bitte plazidirt:
Der Esel wird durch Stab und Horn
Zum Stundenrufer investiret,
Und ein Gehalt von Heidekorn
Wird ihm in Gnaden assigniret.
Die Nacht bricht an. Wie Boreas
Ruft er: Ihr Herren laßt euch sagen —
Dem Hof gefiel der neue Spaß;
Doch als der Zeiger Eins geschlagen,
Und er noch rief, da fieng der Chan
Den Schreyer zu verwünschen an,
Und Luna gieng noch nicht zur Neige,
So bot er durch ein Windspiel ihn
Auf seine Burg, das Thier erschien. —
Geh friß dein Korn daheim und schweige,
So sprach der Fürst und ließ ihn ziehn. —
Und so entstanden in dem Staate
Die geistlichen Kanonikate
Für Esel, die auf Polstern ruhn
Und Sold beziehn — um nichts zu thun.

Hymnus an J. J. Rousseau.

Gesungen von den Franzosen bey Versetzung seiner Asche in das Pantheon zu Paris am 11ten Oktober 1794. Aus dem Französischen übersetzt nach der Melodie: Freude schöner Götterfunke.

Die Väter und Mütter.

Du, der die Naturgesetze
Aus der Vorurtheile Nacht,
Diese lang verkannten Schätze
Im Emil ans Licht gebracht:
O begeistre Frankreichs Jugend,
Zu der Gleichheit Bürgertugend,
Die das Vaterland dir weiht,
Zu der Freyheit, Sittlichkeit!

Chor.

Rousseau! Edelster der Weisen!
Freund der Menschheit, sieh herab!
Dankbar treten um dein Grab
Freye Menschen, die dich preisen.

Die Repräsentanten des französ. Volks.

Deine Hand zerriß den Schleyer,
Der die Menschheit längst entweiht:
Und der Freyheit helles Feuer
Brach durch die Vergessenheit.
Dies dein Buch vom Menschenbunde *)
Wird zum Speer der Nation;
Tödtlich ward dem Stolz die Wunde,
Es erbaut der Gleichheit Thron.

Chor.

Rousseau! Edelster der Weisen!
Unser Schutzgeist, sieh herab!
Dankbar stehen um dein Grab
Deine Franken, dich zu preisen.

Die Knaben und Mädchen.

Du, gesandt, die Welt zu retten
Aus dem Druck der Sklaverey,
Machtest auch von seinen Ketten

*) Rousseaus Contract social, wovon ein Exemplar vor dem Zuge hergetragen wurde.

Unsers Daseyns Frühling frey.
O! vernimm die Huldigungen
Kindlicher Erkenntlichkeit!
Liebend lallen unsre Zungen,
Rousseau hat auch uns befreyt!

Chor.

Rousseau! Edelster der Weisen!
Freund der Jugend, sieh herab!
Blumen streuen auf dein Grab
Frohe Kinder, dich zu preisen.

Die Abgesandten aus Genf.

Mann von Geist und reinen Herzen!
Hier um deinen Aschenkrug
Pflanzt auch Genf der Freyheit Kerzen,
Das, gleich dir, einst Fesseln trug.
Hier, verbrüdert mit den Franken,
Weht des freyen Genfs Panier;
Jauchzend eilt es dir zu danken
Seinem liebsten Sohne, — dir!!!

Chor.

Rousseau! Edelster der Weisen!
Held der Wahrheit *), sieh herab!
Stolz auf dich, stehn um dein Grab
Deine Brüder, die dich preisen.

Die jungen Bürger und Bürgerinnen.

Du bist hin! — doch ewig beben
Wird vor dir die Tyranney.
Du, Erlöser! Du wirst leben
Durch der Jahre lange Reih.
Frankreich, um dir zu vergelten,
Daß durch dich sein Schlummer brach,
Kränzt im Namen beyder Welten
Deinen heilgen Sarkophag.

Chor.

Rousseau! Erster aller Weisen!
Großer Kämpfer sieh herab!
Dankend wallen um dein Grab
Freye Völker, die dich preisen.

Hans von Held.

*) R. Wahlspruch: vitam imperdere vero.

Politische Klagen aller Kriegführenden Mächte.

Strasburg im 6ten Jahre der Freyheit.

Papst.

Ich als Haupt der wahren Kirche
Nehme jetzt mein Wort zurück,
Ich bin Euch nicht länger Bürge
Fürsten! für das Waffenglück.
Denn es ist ja außer Zweifel,
Für die Franken kämpft der Teufel
Und das ganze Höllenreich
Darum Friede sey mit Euch!

Kaiser.

Vater! Ja ich wünsch' mit Freuden
Einen Frieden bald zu sehn
Muß ich gleich betrübt mich scheiden
Von dem schönen Belgien,

Will ich doch um Frieden bitten.
Frankreich hat mich sehr beschnitten
Und zerstöret meine Macht
Ach! Wer hätte das gedacht!

König von England.

Bruder! Du mußt nicht verzagen
Unser Bund muß fest bestehn,
Mußt noch einen Feldzug wagen
Bis die Franken untergehn
Hast du doch noch Unterthanen
Hast Croaten und Uhlanen
Hast noch eine Reichsarmee
Und ich, ich habe Sterlinge.

König von Spanien.

Nein mein Freund und lieber Sorge
Ich entsage diesem Bunde
Frankreich macht mir Angst und Sorge
Richtet meine Macht zu Grunde.
Meine schöne Silberflotten
Sind ein Raub der Sansculotten
Und die Zeiten fürchterlich
Bruder! ich empfehle mich.

Staaten von Holland.

Ach! wie sind wir angeschossen
Ach wir sind verloren all'
Rettet doch ihr Bundsgenossen
Uns aus dieser Mäusefall,
Unser Volk, Dukaten, Stüber
Wandern schnell nach Frankreich über
Ach und eh' wirs uns versehn
Müssen wir selbst flüchtig gehn.

König von Preußen.

Ach! ich kann für euch nicht kämpfen,
Polen hat mich selbst berennt,
Ich muß diese Glut erst dämpfen
Die in meinem Lande brennt.
Und wer weis, ob mein Westphalen
Nicht auch muß zur Zeche zahlen,
Denn auch meine Macht am Rhein
Wird gar bald vernichtet seyn.

König von Sardinien.

Ach! Wär ich zu Haus geblieben
Ach! des Unglücks ist zu viel,

Ach! mein Volk ist aufgerieben
Meine Kron' steht auf dem Spiel.
Hätt' ich mich um nichts bekümmert
Wär auch nicht mein Land zertrümmert,
Und ich wäre noch ein Mann
Ach was hab' ich doch gethan!!!

König von Neapel.

Schrecklich ist, ich muß gestehen
Schrecklich ist der Frankenkrieg!
Laßt uns Frieden ja erflehen
Denkt nicht mehr an einen Sieg.
Laßt uns doch dieß Heil probiren
Ehe wir Hab' und Gut verlieren,
Trügen wir zu unserm Hohn
Gleich ein blaues Aug' davon!

König von Portugall.

Schütze heilige Mutter Gottes,
Mich für Sansculotten Wuth
Ach ich bin ein Kind des Todes
Wenn dein Arm nicht Wunder thut.

Steure diesen Diebesrotten,
Die dein und der Priester spotten
Pfaffen und Religion,
Schützen nicht vor ihrem Hohn!

Bayern, Mainz, Trier, und die übrigen Reichsfürsten.

Ach! wer hätte das gemeynet,
Ach wie schlimm wird uns zu Muth
Wir verlieren, wie es scheinet
Unser Land und Fürstenhut.
Frankreich macht uns tausend Schmerzen
Ach wie klopfen unsre Herzen,
Ach wir flehn in unsrer Noth
Nur um Friede, Geld und Brod.

Kaiserin von Rußland.

Pfui! Ihr wolltet Frieden bitten
Weil das Loos nicht glücklich fällt,
Hättet ihr umsonst gestritten,
Höhnte euch die ganze Welt.
Frisch auf! Kraft und Muth zum Streiten
Endlich ändern sich die Zeiten,

Da ihr euren Feind bezähmt
Und ihm seine Länder nehmt.

Alle Coalisirte Mächte.

Schwester! Ja du hast gut schwatzen
Trug und List hegt deine Brust
Wenn wir hinterm Ohr uns kratzen
Lachst du dort nach Herzenslust.
Du versprachst mit uns zu schalten
Und hast niemals Wort gehalten,
Hast die Glut mit angeschiert,
Und uns hinters Licht geführt.

Türkischer Kaiser.

Bin ich gleich, wie Ihr so mächtig,
Reich an Ländern, Glanz und Kron
Laß' ich dennoch wohlbedächtig
Meine Nase jetzt davon.
Mischt Euch nicht in fremde Sachen
Ihr wollt Frankreich kleiner machen
Und statt dessen wächst es an
Warlich! Ihr habt schlecht gethan!

Prinzen von Frankreich.

Wir von Gottes Gnaden Prinzen
Müssen leider! betteln gehn
Müssen unsre Erb-Provinzen
In Rebellen Händen sehn.
Ach unschätzbar ist der Schaden
Lernt von uns Ihr Potentaten
Daß der Prinz und Bettelkind
Gleich, wie alle Menschen, sind.

Neutrale Mächte.

Wird uns gleich die Welt beneiden
Laß sie neiden immerhin!
Wer die Franken will bestreiten
Hat nur Schaden, statt Gewinn.
Unsre braven Landesbürger
Wollen keine Menschenwürger
Fremder Fürsten Sklaven, nein!
Wollen Menschenfreunde seyn.
Ihr könnt doch kein Glück erwarten
Von dem großen Trauerspiel
Wo Gott selbst vertheilt die Karten
Hilft Geschicklichkeit nicht viel.

Eure Trümpfe nützen wenig
Wo der Bauer sticht den König
Wo die Sechs den Zehner sticht
Macht ihr Euer Glück doch nicht.

Repräsentanten der Frankenrepublik.

Brüder! Dank, die Ihr gerechter
Die Ihr mit uns einig denkt,
Wir sind jetzo Eure Wächter
Durch die Kraft die Gott uns schenkt.
Durch uns wird Er's noch verrichten
Und die große Sache schlichten,
Welche itzt die ganze Welt
Staunend in Erwartung hält.
Gott mit uns und unsrer Sache
Trotzen wir dem Tod und Neid
Schwören den Tyrannen Rache
Und den Freunden Redlichkeit
Gott mit unsern Losungsworten
Sprengen wir der Höllen Pforten
Schwerd des Herrn und Gideon
Und der Teufel läuft davon.

Hymne à la liberté.

1.

Descends, o liberté, fille de la nature
Le peuple a reconquis son pouvoir immortel
Sur les pompeux debris de l'antique imposture
Ses mains elévent ton autel.

2.

Venez, Vainqueur des rois, l'Europe vous contemple
Venez, ſur les faux dieux étendez vos ſucces,
Toi, ſainte liberté, viens habiter ce temple
Sois la deesse des Français.

3.

Ton aspect rejouit le mont le plus sauvage
Au milieu des rochers enfante les moissons,
Embelli par tes mains le plus affréux rivage
Rit, environné de glaçons.

4.

Tu doubles les plaisirs, les vertus, le genie
L'homme est toujour vainqueur sous tes saints etendarts,
Avant de te connaitre, il ignore la vie
Il est crée par tes regards.

5.

Au peuple souverain tous les rois font la guerre
Qu'à tes pieds o deesse, ils tombent desormais,
Bientot ſur le cercueil des tyrans de la terre
Les peuples vont jurer la paix.

6.

Guerriers liberateurs race puissante et brave,
Armés d'un glaive humain sanctifiez l'effroi,
Terrassé par vos coups, que le dernier esclave
Suive au tombeau le dernier roi.

Chenier.

Uebersetzung der Hymne an die Freyheit.

Bey

Einweihung des Pariser Vernunft-Tempels

gesungen *).

1.

Geweihte der Natur, Freyheit schwebe nieder,
Wir haben es erkämpft, das längst verlorne Recht
Auf Trümmer des Betrugs baut deinen Altar wieder
Ein neuveredeltes Geschlecht.

2.

Kommt, Fürstenbändiger, geschmückt mit Heldenruhme
Tilgt mit der Siegerhand der falschen Götter Heer!

*) Eine Reliquie aus den Zeiten des, dem Himmel sey Dank, endlich gestürzten Jakobinismus, welche der Uebersetzer, in poetischer Hinsicht, nicht für ganz verwerflich hält.

Du Freyheit! nimm den Thron in diesem
Heiligthume,
Sey Göttin deiner Gallier!

3.

Dein Blick ist seegenreich, auf wildem Step-
pensande
Im dürren Klippenschooß reifst du uns gold-
ne Frucht
Dir danken wir, wenn selbst am Eis bedeck-
tem Strande
Die stille Freude uns besucht.

4.

Du adelst unser Herz; Genie und Tugend
blühen,
Wo dein Panier sich hebt, und Muth die
Felsen bricht,
Wer dich nicht kannte, war ein Leben dem
verliehen?
Nein! nur dein Blick ruft uns ans Licht.

5.

Geleit uns in den Krieg, den Könige er-
sannen,

Von deinem Fuß zerdrückt vergehe ihre Spur;
Und dann ertöne hehr beym Sarge der Tyrannen
Der Nationen Friedensschwur.

6.

Nun Freyheitskrieger, auf und heiligt mit gerechtem
Und menschlich mildem Schwerdt der Schlachten Leichenduft,
Es sende euer Arm den letzten von den Knechten
Zum letzten König in die Gruft.

Litaney fürs ganze Leben eingerichtet.

Ach du lieber Himmel! stehe uns bey,
Gieb bessere Zeiten, gieb klügere Menschen
Erhöre uns!
Laß die arme Gefangne, Vernunft genannt, aus ihrem Käfigt,

Laß das Denken mit derselben, Mode werden,
Ach! elektrisire doch die Köpfe mancher Leute,
Und füll' die Verstärkungsflasche des Verstandes,
Daß ihr Schlag die Dummheit mög' verbrennen,
Lieber Himmel, erhöre uns!
Durch deinen Sonnen- und Mondenschein
Durch deinen funkelnden Sirius
Durch dein Wetterleuchten,
Erhelle die finstern Köpfe
Die auf dicken, ungelenken Rümpfen sitzen,
Daß die Nacht des Sin- und Occiputs verschwinde,
Erhöre uns ja recht bald!
Verleihe uns Frieden mit unsern Nachbarn,
Verscheuche Krieg und Tod, von unsern Grenzen,
Bewahre uns vor geistlicher Despotie
Vor weltlicher Tyranney und Eroberungssucht,
Vor Manifesten und Sieges-Hymnen!
Vor Pestilenz und großen stehenden Heeren,
Vor Seelenverkäufern, und theurer Zeit,

Vor Hochadelichen Despoten, — alten und
neuen Styls,
Vor Beichtvätern und Mätressen,
Vor Machtsprüchen der Regenten,
Vor Inquisitionsgerichten aller Art,
Vor Religions- und Censur-Edikten,
Vor der bewaffneten Polemik,
Vor Orthodoxie, und Fanatismus,
Vor Klapperschlangen, und Ketzermachern,
Vor Aberglauben, und Blutvergießen,
Vor Titelsucht, und Rangstreitigkeiten —
Vor herrschsüchtigen und gelehrten Weibern,
Vor egyptischen Fröschen, und deutschen Scorpionen
Vor gereimten und ungereimten Bravourliedern
Vor deutschen Jacobinern,
Vor den bezahlten Lügen der Zeitungsschreiber
und Büchermacher,
Vor den Prophezeihungen der Journalisten,
Vor H.. Predigten, und Hofmanns Unsinn,
Vor der Wuth der Recensenten,

Vor dem Unglück des Subscribenten,
Vor Raupen, Käfern, und Ungeziefern,
Vor hitzigen Fiebern, und Religionsprocessen,
Vor Quacksalbern und Wurmdoktoren,
Vor Lotterie, und Modesucht
Vor Etikette und weiblichen Luxus,
Vor ganz feinem Geschmack, und Bon Ton,
Vor beschnittenen und unbeschnittenen Wucherern,
Vor reichen Juden, und kargen Filzen,
Vor allem Betrug im Handel und Wandel —
Vor Rabulisten, und Prozessen, —
Vor Teufeln, Gespenstern und Jesuiten,
Vor Goldmachern und Geistersehern,
Vor Rosenkreuzern und Lämmleinsbrüdern,
Vor frommen Betrügern und heiligen Zeloten,
Vor Seilers gemeinnützigen Betrachtungen und Purganzen,
Vor allen geistlichen Häschern und Meynungsrichtern,
Vor der gegenwärtigen Verfinsterung, Intoleranz und Geistes-Tyranney, —
Behüt uns lieber Himmel ja!

Gieb den Türken, heute, einen guten Morgen,
Und dem Papste, einen guten Tag,
Laß dir bald noch, ein neues Stockwerk bauen,
Daß die armen Isten, Iner und Aner,
In dasselbe aufgenommen werden können,
Und nicht länger, bloß deshalb, in der Hölle
braten müssen,
Weil sie nichts von Sachen wußten,
Die sie nie gehört, und gesehen hatten —
Laß das Sprüchel, von der Seligkeit der Heyden,
Leute die sonst Christen heißen wollen,
Doch nicht länger so zu wilden Thieren machen,
Ueber eine vollgepfropfte Hölle sich zu freuen,
Erhöre uns fein bald, guter Himmel,
Zur Abschaffung der Ohrenbeichte, und der
Klingebeutel,
Aller Symbole — und alles religiösen Schnick-
schnacks,
Vorzüglich der geistlichen Dramas, der Lei-
chenpredigten,
Der thörichten Leichenbegängnisse und des Pos-
senspiels, mit den Verstorbenen —
Zur Ausrottung der vielen Jeremiaden,

Der abentheuerlichen Ritter- und Geisterge-
schichten,
Und aller Schriften im Geist Burkes und Zim-
mermanns
Bitten wir dich, du wollst Anstalt machen.
Erhöre uns! thue es bald. —

Lorsqu'au gré de son caprice
Un tyran menait l'etat
Pour soutenir l'injustice
Il nous forçait au combat
Quand notre sang aux batailles
Avait coulé pour les rois
Seuls ils cuillaient à Versailles,
Tout le fruit de nos explorts.

2.

Aprés un long esclavage,
L'homme a reconquis ses droits

Et maitre de son courage
S'il se bat, c'est pour ses loix
S'il survit à la victoire,
Le laurier attent son front
S'il meurt au champ de la gloire
Il revit au Pantheon.

3.

D'une si haute esperance,
Quand nos coeurs sont enivres,
Que pourroient contre la France,
Tous les trones conjurés?
Rions de qui s'intimide,
Du retour de nos tyrans
Le patriote intrepide,
N'a pas peur des revenans.

4.

Belges, dont la Mains defriche
Le sol de la liberté,
Aux yeux de l'aveugle Autriche
Faites briller sa clairté,
Et que l'aigle germanique

Lachant son double bonnêt,
Porte pour Sceptré une pique,
Et pour Couronne un bonnêt.

5.

Sots enfans de l'Italie
Qu'un prêtre tient dans ses Mains
L'ombre de Brutus vous crie
De redevenir Romains.
Allés arrachér l'etole
De Votre sacré tyran.
Retablir le Capitole
Aux debris du Vatican.

6.

Sortés d'une nuit profondê
Peuples, esclaves des rois
La France aux deux bouts du Monde,
Vient de proclamer ses droits
Brisés vos rieilles idoles
Et leur culte detesté
Et plantons sur les deux Poles
L'arbre de la liberté.

Waffenruf an die deutschen Bürger.

1.

Es kämpft für euch des Franken Hand,
Und eure scheut das Schwerd?
Scheint euer seegenvolles Land
Euch nicht der Rettung werth?
Bedenkt! wie mancher eitler Mann
Verschwelgte schon sein Mark,
Und wißt! es macht den Volkstyrann
Des Volkes Kraft nur stark.

2.

Das Land ist Gottes Schätze voll,
Und er allein war reich;
Der eure Habe schützen soll
Er selbst beraubte euch.
Das Vaterland braucht nicht so viel,
Als ihr dem Schwelger gabt;
Er nahm es für sein Puppenspiel
Frug nie: ob ihr noch habt?

3.

Wer gab ihm über euch Gewalt?
Ihr gabt sie ihm ja nie;
Sein Name war drey Sekul'n alt, —
Durch das empfieng er sie.
Gezeugt in unsrer Mütter Schoos
Hieß' er nicht mehr als wir,
Doch er gewann ein Fürsten-Loos, —
Und sein Gewinn ward ihr.

4.

Lang trozt' er auf den Söldner-Schwarm
Den euer Schweiß genährt; —
Dem Vater droht des Sohnes Arm,
Den sein Despot bewährt. —
Der Sohn, der deine Stütze seyn,
Dein Alter pflegen wollt,
War armer Vater! lang nicht dein,
Und doch in deinem Sold.

5.

O Brüder! schauet nicht zurück!
Vergeßt was euch entehrt!

Gerettet hat euch nun das Glück, —
Macht euch des Glückes werth!
Geduldet habt ihr wie das Schaf,
Das man zur Scheere zog
Geschlummert einen Seelenschlaf,
Da man euch kek betrog.

6.

Wacht auf! und hört der Wahrheit Ruf!
Seyd euren Vätern gleich!
Das Heil, das sich der Franke schuf,
Das theilt er nun mit euch.
Wacht auf! wacht auf! der Rettungstag
Brach hell und sonnigt an,
Das Laster floh dem Dunkel nach,
Der Tugend ward die Bahn.

7.

Und folgt ihr nicht der Tugend gern?
Liebt ihr das Laster so?
Betrauert ihr, daß es euch fern?
Macht euch sein Sieg nur froh?

Ha! dann, — gesunken seyd ihr tief,
Und reif fürs Rächer-Schwerd;
Dann weint die Wahrheit, die euch rief,
„Sie sind nicht meiner werth!“

8.

O! Bürdet diese Schande nicht
Auf euren alten Ruhm!
Höhnt kühn dem Laster ins Gesicht!
Lenkt kühn zur Tugend um!
Zu dieser führt nur Freyheit euch,
Nur Wahrheit macht sie kund;
Durch Freyheit wird der Arme reich,
Der kranke Geist gesund.

9.

Der Sklave nur scheut die Gefahr,
Ihr trotzt der freye Mann;
Wer nie zu wagen willig war,
Sagt, ob der je gewann?
Und waget ihr, da Gottes Hand
So sichtbar euch bedeckt?

Er ist es, der euch Rettung fand,
Der euch zur Freyheit weckt.

10.

Wenn euch ein Sklavenheer sich naht,
Es ist der Furcht nicht werth;
Denn ihr thut jede tapfre That
Für euren eignen Heerd.
Der Söldner kämpfet nur um Sold
Und ihr ums Vaterland,
Das Leben ist ihm mehr als Gold,
Euch mehr das Vaterland.

11.

Vergeßt nicht eures Sieges Ziel,
Vergeßt des Friedens nicht,
Den dann, wenn sein Zerstörer fiel,
Die Freyheit euch verspricht.
Einst waren eure Väter frey;
Und ihr wollt es nicht seyn?
Sie fluchten stets der Tyranney;
Und ihr wollt euch ihr weih'n?

12.

Ihr seyd nicht deutsche Männer mehr,
Des Vaterlands nicht werth,
Trotzt ihr nicht jedem feilen Heer
Das ein Despot bewehrt.
Wacht auf! wacht auf! die Freyheit winkt!
Seyd euren Vätern gleich!
Kämpft, bis des Lasters Götze sinkt
Wacht auf! und rettet euch!

Friedr. Behm.

Plakat *) an die Völker.

Sind einst, durch Friedrich Wilhelms Macht
und weise Güte,
Die Franken in das sanfte Joch
Der Ruh und Ordnung eingespannt, und ist
Bis auf den letzten Mann der Jakobiner Rotte
Vertilgt: so wird — o glaubt es dem Propheten! —
Im stillen Frankreich keine Thräne mehr,
Kein Blut mehr fließen — — für die Jakobiner — —
Ja sollten in der ungeheuern Republik
Europa, sollten gar die angebohrnen
Repräsentanten jedes Reichs, die Fürsten,

*) Eigentlich kein Plakat; da es von niemanden unterschrieben ist, der einige 100000 Mann kommandirt. Man sorge nur erst dafür, daß man die Uebermacht habe, dann hilft das Zureden, und ein Johann von Brandenburg wird ein Johann Cicero.

Sich friedlicher und weiser in einander fügen,
Und auf der Wahrheit Stimme leiser horchen,
Als der betäubte Nationalkonvent
In Frankreich: o so kommt die Zeit,
Die seel'ge Zeit, des Himmels Vorschmack, wo
Es keine Schmeicheley ist, wenn zu seinem Fürsten
Ein Dichter sagt: Herr König, wir sind glücklich!

So würd' ich, wenn ich Dichter wäre, jetzt,
Den Blick gekehrt in eine beßre Zukunft,
Zu unserm Friedrich Wilhelm sprechen: denn
Mit allen Fürsten von Europa ist
Auf ewge Zeiten nun sein Haus verbunden;
Er streitet für sie alle, und sie werden
Nie diese Wohlthat ihm vergessen, nie ein Schwerd
Sein Reich zu theilen, aus der Scheide ziehn!

Nur noch den kurzen Kampf mit wilden Demokraten,
Nur hier noch wen'ge Tropfen Blut mit Freude

Verspritzt? Die Kön'ge, — glaubt es ihrem
Ekel
Vor allen blut'gen Thaten der Neufranken, —
Die Kön'ge haben sich zu einem ew'gen Frieden
Die Hand geboten. Niemals werden sie
Den Nationalkonvent der Unverständigen
Im Nationalkonvent Europens wiederholen;
niemals
Geschieht nun wieder für die Monarchie,
Was für die Republik gethan, den Abscheu
Und selbst den Fluch des Biedermanns verdiente.

Ja, Völker, wenn jetzt eure Herrscher siegen,
So habt ihr wahrlich für euch selbst gesiegt!
Im Friedensschlusse seh' ich diesen Schwur
Schon eingezeichnet: „Wir Monarchen
von der Gottheit
Zum Beyspiel unsern Völkern,
Entschliessen uns als unabhängige
Repräsentanten aller Nationen
Europa's, gleich gerecht, gleich weise
gleich verträglich
Zu seyn — damit fortan in dieser großen

Aristokratischen Republik und allen ihren
Municipalitäten nie die Wuth
Des Krieges, der noch weniger für Gesetze,
Für Recht und Pflicht ein Ohr hat, als ohn=
längst
Der Haufe wilden Pöbels in Neufranken, —
Die gute Ordnung, Ruhe, Sicherheit,
Den stillen Fleiß, den frohen Gottesdienst
Der Völker störe. — Ausgenommen sind
Die Kriege gegen Republiken, die
Sich nicht entschließen wollen, auch so glücklich
Zu seyn, als wir die Menschen auf der Erde
Wir Gottesabgesandte! machen können.
Denn glücklich, glücklich machen, das ist unser
Amt; —
Und ob wir gleich so recht nicht wissen, was
Ein jedes Menschenherz in unserm Reich
Zu seinem Glück bedarf; so ist's doch wahr,
Daß gegen Krieg theure Zeit und Pest
Die ganze Christenheit mit Inbrunst betet.

Von nun an soll von allen Erdengöttern keiner
Den andern einer Ungerechtigkeit

Beschuldigen, wie ohnlängst die Kaiserin
Der Reußen unsern guten Friedrich Wilhelm
Gethan *); denn das macht uns verdächtig,
stört den Glauben
An uns, und bringt den frommen Christen mit
Dem guten Unterthan in einen bangen
Gewissensstreit. — Wir wollen unsre Händel
Auch nach Gesetzen, wie das Volk, und zwar
Zu ruhigen Gesprächen weislich enden
Und unsern Völkern geben wir hiemit

*) Vor 3 Jahren, da unser gerechte König den ungerechten Eroberungen der Selbstherrscherin auf die gerechteste und Staatsklügste Art, sehr gerechten Einhalt thun wollte. Die große Katharine hat indeß dem guten Friedrich Wilhelm nachgegeben, nicht aus Zwang, sondern ganz allein aus freywilligem Erkenntniß Ihres Fehlers. Jetzt bereut sie ihre damaligen harten Aeußerungen gegen unsern König; Sie hat sich auf ewige Zeiten mit ihm verbunden; sie giebt dem Verlangen seines menschenfreundlichen Herzens in allem nach, und beyde nehmen, so viel Kinder ihnen Gott schon zur Erziehung anvertraut hat, noch eine ganze verwaiste Nation an Kindesstatt auf. Gott segne Ihnen diese mächtige Erweiterung ihres Mutter und Vaterherzens!! — —

Das Recht, uns ihren Arm, ihr Schwerd,
ihr Blut,
Kühn zu versagen, wenn wir anders wollen!
Dies schreiben wir in Gottes Gegen=
wart
Und wer von unsern Söhnen oder Enkeln diesem
Artikel widerspricht, hört auf, ein Fürst zu seyn,
Ist nicht ein ächter Abgesandter Gottes,
Ist unsrer Weisheit, unsers Blutes nicht,
Verdient im Jakobinerklub zu sitzen *).

*) Diese beyden Gedichte dedizirt der Verfasser dem allwissenden und gerechten Gott! Er nehme sie in seinen Schutz, bewahre sie vor den giftigen Pfeilen hämischer Ausleger, und mache, daß ich wahr geredet habe. Wann die Fürsten thun, was sie in ihrem jetzigen Krieg gegen die Neufranken zu versprechen scheinen, so verdienen sie wahrlich, daß sie Götter der Erde genannt werden! Amen! —

O, in diesem Schmerz
im Blute, das aus tausend Wunden strömt,
in dieser Todesangst, in diesem Brüllen
der Quaal und der Verzweiflung, hier erkennt,
zum mindsten hier, — die Brüderschaft der
Menschen,
der Völker Brüderschaft, und thut, was ihr
versprecht,
Ihr Fürsten, macht uns frey und glücklich, —
sichert
das Eigenthum, das Leben eurer Kinder! gebt
uns einen Frieden, den Ihr selbst nicht brecht.
Ihr Stellvertreter aller Nationen
Europa's, übertrefft den National-Convent!
Seyd weiser, streitet nicht, und wenn Ihr's thut,
so appellirt, — Ihr seyd ja Selbstregenten,
und haßt denselben Kunstgriff an den Franken! —
so appellirt nie an den Pöbel, nie ans Volk
und seine Fäuste! Hört, ihr Menschen, auf die
Stimme
der Menschlichkeit, und laßt in euren Kabinetten,
die Jünger Marats, oder seine Meister
nie zu euch sprechen: „für den Flor

der Staaten, Herr, und für das Gleichgewicht
der großen Republik Europa sind,
so will's die Politik, sind einige tausend Leben
dem Krieges-Moloch wieder aufzuopfern."
Kurz, seyd gerechter als die Jakobiner,
die Ihr verdammt! und — Gott soll Richter
seyn —
auch wenn wir jenen Eyd des ew'gen Angehörens
nicht leisten, (ach den oft die frommen Väter
vergebens schwuren, weil die Kinder ihn
durch einen andern brechen mußten) ja
auch ohne diesen Eyd — ein gar zu ernsthaft
Spiel! —
steht sicher dann Eu'r Thron! —

O, glaubt es uns,
wir lieben unser Leben auch, wir haben Sinn
für Ruh und Glück, und für den ungestörten
Genuß der Güter, die wir oft mit Thränen
und blut'gem Schweiß erwerben, — ach wir
wohnten
so gern in unsrer Hütte, bauten unser Feld,
umarmten unser Weib, erzögen unsre Kinder,

und sängen eurem Gott und unserm Gott,
in seligen Gefühl, daß er ein guter Vater
der Menschen ist, ein friedliches Te Deum.

Wollt Ihr uns glücklich machen, könnt Ihr es,
so rechnet darauf, wir bieten euch die Hand
zu dieser Arbeit! Doch! vor allen Dingen
wähnt nicht, daß wir uns freuen werden, wenn
Ihr unsre Väter, Brüder oder Kinder
für unser Wohlseyn schlachtet, und die Aecker
mit ihrem Blut uns segnet.

Lernet doch
Euch brüderlich vertragen; seyd doch selbst
was ihr von uns verlangt! —

Gut, Ihr versprecht es uns,
in diesem Kriege, denn Ihr redet laut
von Ruh und Ordnung, von dem Greul der
Zwietracht,
wenn sich die Stellvertreter eines Volks,
geblendet von chimärischen Ideen,
von eignem Vortheil oder von Partheysucht
nicht einigen! Bedenkt, Europa ist

so vielmal größer als Neufranken, und
wenn ihr euch streitet, wüthet dreißig Jahre
und sieben Jahre, ach so wüthet ja
in einem fort das Schwerd, es strömet Menschenblut
in die zertretnen Erndten, oder zischt
in wilden Flammen angesteckter Hütten.

Dies Blut sey Christen- oder Türkenblut,
es fließe dem durch Trug und Hinterlist
erzwungnen Testamente Karls des Zweyten
von Spanien, es fließe dem zerrißnen
pragmatischen Bunde, oder dem Projekt
den Antichristen aus der Christenwelt
hinaus zu ängstigen, — es ist doch Blut der Unschuld.

O zehen tausend Mann sind zwar für den,
der hundert tausend in das Treffen führt,
das Zehntel nur; doch sind es so viel Leben,
und, wenn sie sterben sollen, muß der Tod
in wenigen Minuten tausendmal sein Amt
verwalten; — tausend Herzen sind es, die

am Boden zucken, tausend Sterbeseufzer
drängen
sich durch das Blut empor aus tausend Kehlen!
Sie drängen sich empor, und werden einst
an jenem Tag des Welten-Brandes, werden
wie glühende Winde auf das nackte Haupt
des Mannes treffen, — sey er König oder
der Jakobinerrechte Erster! — der mit kaltem
Blut
fürs wohl erkannte Unrecht seine Kinder,
und seine Brüder zu der Schlachtbank führte;
denn Politik entschuldigt dort nicht mehr!

Lied französischer Gefangenen in Deutschland,

zur Feyer der Eroberung der Bastille *).

Hehrer Tag, an dem die Hyder,
Hochverrath schon nah am Ziel
Unterm Schwerd des Volkes fiel,
Sey gegrüßt durch freye Lieder!
Sey gegrüßt mit Saitenspiel!
Fern von deines Volks Altären,
Freyheit! bringt Begeisterung
Dir des Herzens Huldigung.
Freyheit! fern von deinen Heeren
In des Kerkers Dämmerung.

*) Bey einem Gedichte, das in einem düstern mehr als halbjährigen Gefängniß verfertigt wurde, wird die Kritik wohl einige Härten übersehen.

Chor.

Fern von deines Volks Altären,
Freyheit! fern von deinen Heeren
In des Kerkers Dämmerung.

Freyes Volk! nur dir zu leben
Unzertrennlich ewig dein,
Alle Kraft nur dir zu weihn,
Soll das einzige Bestreben
Jedes freyen Bürgers seyn.
Fluch dem Sklaven, der vergessen
Seines angebohrnen Rechts
In dem Schandgewand des Knechts
Sich zum Kampfe mag vermessen
Mit der Würde des Geschlechts.

Chor.

Freyes Volk, nur dir zu leben,
Soll das ewige Bestreben
Unsers bessern Willens seyn.

O wie göttlich ists, den süßen
Tod für dich, o Vaterland!

Sterben durch Tyrannenhand
Und für euch sein Blut vergießen,
Wahrheit, Freyheit und Verstand!
Treue der gerechten Sache
Trotzen wir des Kerkers Noth!
Fürchten Fesseln nicht und Tod!
Schwören dem Verräther Rache,
Der ihr Heiligthum bedroht!

Chor.

Treue der gerechten Sache,
Dem Verräther heiße Rache,
Der ihr Heiligthum bedroht!

Vaterland, in deinen Armen
Seiner Würde sich bewußt,
O Natur! an deiner Brust,
Froh einst wieder zu erwarmen,
Vorgefühl von Himmelslust!
Freyheit! wann wirst du uns retten?
Fern von deinem heil'gen Land
Hat der Frevel uns verbannt.

Sprenge deiner Söhne Ketten,
Nimm sie aus Tyrannenhand:

Chor.

Göttin! du nur kannst uns retten,
Sprenge deiner Söhne Ketten,
Nimm sie aus Tyrannenhand.

Trinklied für Brüder der Franken.

I.

Nun jubelt, ihr Brüder, Vernunft hat gesiegt,
Seht wie Despotismus in Stäubgen zerfliegt!
Eh Frankreich uns gab die vortreflichen Lehren
Daß Menschen nicht Sclaven von Königen wären,
Da drückten die Fesseln der Knechtschaft so sehr,
Nun sind sie :,: :,: nicht mehr.

2.

Dort saßen sie weiland auf goldenen Throne
Und spielten zum Spaße mit Zepter und Krone,
Verschenkten Millionen an gier'ge Mätressen,
Und Adel und Pfaffen zerfleischten indessen
Die Rücken der Bürger und Bauren gar sehr
Doch das ist :,: :,: nicht mehr.

3.

Denn muthig und kraftvoll, des Spaßes nun satt
Erhob sich der Franke zur edelsten That;
Von keinem der adlichen Herren geleitet
Von keinem einsegnenden Priester begleitet
Giengs über die Greuse Bastille nun her
Und siehe :,: :,: da war sie nicht mehr.

4.

Das hörten Despoten von nah und von fern
Sie hätten die Freyheit gefesselt so gern
Sie kamen zur Pillnitzer Ligue zusammen
Und wollten die Freyheit vom Erdball verbannen
Allein es geschah nicht, die Drohung blieb leer
Wenns immer :,: :,: so wär.

5.

Der Ritter von B** mit Roß und mit Mann
Der rückte zum Umsturz der Freyheit heran,
Er drohte, er tobte, wollt alles verschlingen

Und durch Manifeste den Franzmann bezwingen,
Doch dieser stellt lächelnd und kalt sich zur Wehr
Da gieng es :,: :,: nicht mehr.

6.

Drum lebe der Franzmann, ihr Brüder trinkt aus
Und opfert ein Gläschen zum festlichen Schmaus
Der himmlischen Göttin, die Frankreich befreyet
Und hohes Gefühl unsers Werths uns verleihet
Und wünschet im stillen, wenns Gläschen ist leer
Wenns hier auch :,: :,: so wär.

Hymne patriotique

nach der Melodie des Marseiller Marsches.

1.

Allons enfans de la patrie
Le jour de la paix est levé,
Loin de nous la triste anarchie,
Son flambeau fatal est brisé, — bis
Sur des bases imperissables,
Sur l'egalite de nos droits,
Sur la chûte êternelle des rois,
Vont s'elever des loix durables;
Courages citoyens, encore quelques instans,
La paix, la paix, et le bonheur ranimeront
nos chants.

2.

Que dans leur rage tyrannique
Dans l'espoir de nous asservir,
Le despote et le fanatique

Essaient de nous désunir — bis
On verra leur fureur impûre,
Semblable à des flots ècumans,
Se perdre en efforts impuissans
Devant l'autel de la patrie.
Courages citoyens, encore quelques instans,
La paix, la paix, et le bonheur ranimeront nos chants.

3.

O vous français, que l'on déchaine
Contre vos plus ardens amis,
Non, ce ne peut être la haine,
Qui conduit vos pas vers Paris — bis
C'est pour jurer dans l'allégresse
Sur l'evangile de nos lois,
Haine êternelle à tous les rois,
A vos frères pure tendresse.
Courages citoyens, encore quelques instans,
La paix, la paix, et le bonheur ranimeront nos chants.

4.

Amour sacré de la patrie,
Penêtre, embrasse tous les coeurs,
Liberté, liberté chèrie
Detourne de nous les malheurs — bis
Ou s'il faut, que par le courage
Nous determinions notre sort,
Qu'entre tes bienfaits ou la mort
Il n'existe plus de partage.
Courage citoyens, encore quelques instants,
La paix, la paix, et le bonheur ranimeront nos chants.

Hymne de la liberté.

nach der Melodie, dort ziehen die Sklaven ꝛc.

Veillons au salut de l'empire
Veillons au maintien de nos droits,
Si le despostisme conspire
Conspirons la perte des rois.
liberté! liberté!

Que tout mortel te rende l'hommage
tremblez tyrans,
Vous aller expier vos forfaits.
Plûtot la mort, que l'esclavage :,:
C'est la devise des français. :,:

2.

Du Salut de notre patrie
Depend celui de l'univers
Si jamais elle est asservie
Tous les peuples sont dans les fers,
liberte, liberte! &c.

3.

Ennemis de la tyrannie
Paroissez tous armés vos bras;
Du fond de l'Europe affilie
Marchez avec nous au combat,
liberte! liberte!
Que ton nom sacré nous rallie,
Poursuivons les tirans,
Punissons, punissons leurs forfaits,
Nous servons tous la même patrie
Les hommes libres sont français. :,:

Almanzur.

In Bagdad kam einst zum Kalifen
Ein Iman mit geheimen Briefen
Von Meccas heilgem Scherif an:
„Ich sende dir den größten Meister
In der Magie, den Menschen sahn;
Die guten und die bösen Geister
Sind seinem Machtwort unterthan."
So lauteten die goldnen Zeilen.
Der Sultan hieß den Wundermann
Entzückt an seinem Hofe weilen,
Erwieß ihm täglich neue Gunst
Und bat ihn einst, von seiner Kunst
Ihm eine Probe mitzutheilen.
Der Seher willigte darein.
Almanzur schlich am Arm des Gastes,
Bey der Gestirne heiterm Schein,
Sich in den Garten des Pallastes.
Ein Anger im Granatenhayn,
Geziert mit plätschernden Najaden,
Tritonen, Faunen und Dryaden,

War schon zum Schauplatz auserſehn.
Der Herrſcher mußte ſich bequemen,
In einen ſchwarzen Kreis zu ſtehn,
Und in den Mund den Ring zu nehmen,
Den Moſes einſt am Daumen trug.
So ſtand er, als der Wunderthäter
An eine Gruppe Nymphen ſchlug:
Sogleich ertönet Ach und Zeter
Wie Donner in des Fürſten Ohr.
Die Nymphen die verſchwunden waren,
Erſetzt ein abgehärmtes Chor
Von Wittwen mit zerſtreuten Haaren,
Die Brod von dem Despoten flehn,
Und ihre Bruſt in Thränen baden,
Die ſich in ſchrecklichen Caſcaden
Zuvor nach Gottes Himmel drehn.
Nun rührt des Thaumaturgen Gerte
Den Schädel eines Drachen an,
Der einem Lamme, das ſein Zahn
Mit Höllenwuth in Stücken zerrte,
Das Mark aus den Gebeinen ſog.
Wie groß war des Monarchen Schrecken,
Den Reichsvezier, der ihn erzog,
Im Ungeheuer zu entdecken,

Und in dem Lamm ein junges Weib,
Dem er mit Gift das Leben raubte,
Weil es ihm nicht, zum Zeitvertreib,
Den Scherz des Ehebruchs erlaubte,
Um den Kalifen zu zerstreun,
Der plötzlich einen Teufel glaubte,
Ergriff der Iman einen Stein
Und warf ihn in den nahen Hayn.
Auf einmal drangen alle Dirnen
Des Harems auf den Sultan ein.
Verzweiflung stand auf ihren Stirnen:
Und während sie mit wildem Graus
Die goldnen Ketten, die sie trugen,
Verdammten gleich, zusammenschlugen
Rief eines der Gespenster aus:
Gieb uns, Barbar, gieb uns die Brüder,
Die Eltern, die Geliebten wieder!
Nimm uns die Fesseln weg, Barbar! —
Barbar! scholl es durch alle Bäume
Dem Chore nach, und wie die Träume
Beym Donnerschlag verschwand die Schaar.
Der Sultan wär auch gern verschwunden;
Doch gleich dem Marmor starr und bleich,
Hielt ihn des Meisters Blick gebunden,

Der langsam einen klaren Teich,
In dem ein Heer Forellen spielte,
Sich naht, und in der blauen Fluth
Mit seinem goldnen Stabe wühlte,
Schnell wandelt sich der Teich in Blut.
Auf seinen rothen Wogen schwammen
Zehntausend Leichen voller Schrammen;
Dem fehlt ein Arm, dem fehlt ein Bein:
Dem floß das rauchende Gehirne,
Wie Milch ans der zerspaltnen Stirne:
Und dem enthüllt des Mondes Schein
Das Herz in seiner offnen Höhle.
Der Iman winkt, und jede Seele
Kehrt in ihr morsches Haus zurück.
Mit Todesangst im stieren Blick,
Mit röchelnder verschlemmter Kehle
Ruft jeder Leichnam: wehe dir!
Weh dem Erobrer, der, wie Rehe,
Die Menschen hetzte! wehe, wehe!
Gekrönter Henker, wehe dir! —
Hier sank der Fürst. Drey bange Stunden
Lag er in dumpfer Todesnacht;
Und als er wieder aufgewacht,
War Iman und Gesicht verschwunden.

Epistel an den Herrn Grafen Moritz von Brühl in Dresden.

Es ist kein Trug der Phantasey,
O Freund, was mir ein Traum geschienen,
Ist hohe Wahrheit; wir sind frey!
Das alte Joch der Sklaverey,
Das mancher Sklav mit Brutusmienen
Uns vorwarf, brach ein Tag entzwey
Und meine Gallier verdienen
Den Namen, den die Despotie
Verrosten ließ, den schönsten Namen,
Den Adams Enkel je bekamen,
Den Namen Franken, mehr als nie.
Wohl mir, daß ich den Tag erlebte,
Dem im prophetischen Gesicht
Mein Geist oft kühn entgegen strebte!
Er ist mir mehr als Sonnenlicht;
Noch konnten wir ihn da nicht ahnen
O Freund, als du mit einer Schaar
Von tausend muthigen Germanen *),
Sie folgen gern der Zwingherrn Fahnen,
Die Corsen binden halfst. Dies war

*) Als französischer Obrister bey der deutschen Infanterie.

Dir damals, wie die tapfern Preußen
Noch jüngst es nannten, Ritterpflicht;
Bald wird man Hochverrath es heißen.
Auch traf der Corsen Fluch dich nicht;
Nur den Vezier des Bourboniden,
Der ein Tyrann ihn werden hieß.
Sein Name sterbe hin im Frieden,
Wie mancher, den der Pieriden
Gesammtes Chor unsterblich prieß,
Und Corte theile mit Paris
Den Schatz, den dieses uns erstritten.
Ja, Freund, dies zweyte Babylon,
So viele Menschenalter schon
Ein Grab des Muthes und der Stärke,
Paris ist nun der Freyheit Thron:
Und eben dieses Volk der Franzen,
Das, von des Leichtsinns Rausch bethört,
Nichts that als buhlen, singen, tanzen,
Hat jene schwarze Burg zerstört,
In der die Unschuld ungehört
Als Opfer, bald des Hohenpriesters,
Bald eines Kebsweibs des Ministers
Ihr ewiges Begräbniß fand.
Und eben die Pariserinnen,
Die sonst des Putzes eiteln Tand
Nur liebten, weihn als Römerinnen,
Jetzt ihren Schmuck dem Vaterland
Und opfern seinen braven Söhnen,
Die für der Freyheit neues Gut

Gefallen, frohe Heldenthränen.
Zwar schlachtete des Volkes Wuth
Nicht lauter Frevler seiner Rache.
Der Sklave, der sein Joch zerbricht,
Kennt Themis heil'ge Wage nicht,
Er kennt nur seine gute Sache:
Auch schmückte mancher Bösewicht,
Bloß um zu rauben und zu morden,
Sich mit der Freyheit frohem Orden;
Allein das Schwerd, das sie verdient,
Traf wie ein Strahl die schnöden Würger
Und hat die Manen jener Bürger,
Die schuldlos büßten, ausgesühnt.
Sieh! hunderttausend Patrioten,
Pairs, Krämer, Domherrn und Heloten
Vermengen sich in ehrnen Reihn,
Um die Cabale der Despoten
Und die Banditen zu zerstreun.
Wie majestätisch anzusehen,
Freund, ist für die Philosophie,
Das Kreisen einer Monarchie;
Wie schauerlich sind ihre Wehen
Und ihre Palingenesie!
Allein, wenn itzt kein Blut mehr fließet,
So kostet uns der Freyheit Sieg
Weit minder, als im Polenkrieg
Die Herrschsucht jeden Tag vergiesset.
Und was verdienet mehr durch Blut
Dem Schicksal abgekauft zu werden,

Als der geweihte Freyheitshut,
Des Menschen größter Schmuck auf Erden?
Komm, Freund, verlaß der Elbe Strand;
Komm! unser Glück mit uns zu theilen,
Du liebtest ja mein Vaterland
Schon eh es dieses Kleinod fand
Und pflegtest gern bey uns zu weilen.
Jetzt triffst du einen König an,
Der den Gesetzen unterthan,
Zum Wohlthun nur Despot geblieben;
Denn, da der Tag die Nacht vertrieben,
Kein Dämon mehr entstellen kann
Und den wir längst als Biedermann
Noch wärmer, denn als König lieben.
In seinem schönen weiten Reich
Ist alles Bürger, alles gleich.
Der Bauer sitzt mit den Baronen
Auf einer ungetheilten Bank
Bey den Lykurgen und Solonen.
Die Priester dürfen, Gott sey Dank,
Uns nicht mehr mit Gewalt bekehren
Und müssen zum gemeinen Schatz
Ihr goldnes Schärflein mitbescheeren.
Der Ketzer darf den großen Satz:
Kein Mensch soll die Gewissen stören,
Als Mitglied auf dem Reichstag lehren.
Der Richter darf sein edles Amt
Nicht mehr durch schnöden Kauf entehren;
Er kann, von blinder Wuth entflammt,

Nicht mehr die Unschuld radebrechen
Und ist verpflichtet, ohne Gunst
Und ohne Sporteln Recht zu sprechen.
Des Ahnenstolzes faulen Dunst
Hat edle Menschlichkeit geläutert,
Die Rechte des Verdiensts erweitert
Und aller Würden freye Bahn,
Die bald das Stapelrecht der Großen,
Bald Kirchenriegel ihm verschlossen,
Mit weiser Hand ihm aufgethan.
Das Joch der Frohnen ist zernichtet,
Des Landmanns Klagen sind gestillt;
Er tödtet ungestraft das Wild,
Das seine Saat zu Grunde richtet.
Er zahlet keine Steuern mehr
Als wir und hilft sie uns bestimmen,
Auch darf das zügellose Heer
Der Schösser ihr kein Haar mehr krümmen,
Noch der Kaplan Geburt und Tod
Und Trauung ihm für Geld verkaufen;
Noch der Soldat zum Spaß sein Brod
Ihm fressen, seinen Wein ihm saufen:
Und dieser wird bey höherm Lohn
Von nun an ganz dem Staat gehören;
Er muß, als Bürger, nicht dem Thron
Allein, muß auch der Nation
Den heil'gen Eyd der Treue schwören.
So viel hat schon ein Volk gethan,
Das kaum der Freyheit Licht genossen

Und mehr ist noch im großen Plan,
Der uns verneuen soll, beschlossen.
Vollkommen ist er freylich nicht;
Doch auch nicht werth der bittern Glossen,
Die manchem stumpfen Kiel entflossen.
Der Schatten folget stets dem Licht
Und bey den Revolutionen,
Wo jeder Damm gewaltsam bricht,
Mißkennen auch die Nationen
Die Gränzen ihrer neuen Macht.
Genug, daß vielen Millionen
Die Hoffnung beßrer Tage lacht;
Daß wir ein Vaterland nun haben,
Für das die Brust des Bürgers glüht,
Der es durch tausend freye Gaben
Der Schmach des Bankerots entzieht;
Daß der Satrapen und Dynasten
Vampirenbrut ihr Ende fühlt
Und mit dem Volk der niedern Casten
Jetzt nicht mehr, wie mit Kegeln spielt;
Daß in dem Reich, wo Gold und Titel
Und Selbstheit jedes Herz verkehrt,
Man unter uns nun auch im Kittel
Den Menschen und den Bruder ehrt.
Sieh! jene feyerliche Scene,
Freund, sie ist deines Herzens werth;
Sie drang die wonnevollste Thräne,
Die je mein Aug vergoß, mir ab.
Gestützt auf seinen Knotenstab

Erschien am Strand der stolzen Seine
Ein armer Greis gebückt und kahl,
Mit dreymal zehn Olympiaden
Und mit der Knechtschaft Joch beladen.
Des Jura buntes Felsenthal
Gebahr ihn. Er betrat den Saal,
In welchem die Amphyctionen
Des umgeschaffnen Staates thronen
Und grüßte stumm der Väter Schaar,
Wie Simeon mit frommen Blicken.
Kaum nahmen ihn die Väter wahr,
So rafften Ehrfurcht und Entzücken
Von ihren Sitzen sie empor;
Sie huldigten, des Fürstenstandes,
Des Bischoffsstabs, des Ordensbandes
Uneingedenk, im frohen Chor
Dem Nestor ihres Vaterlandes
Und streckten tausend Hände dar,
Um ihm voll Andacht mehr zu geben,
Als er bedarf, sein letztes Jahr
In heitrer Fülle hinzuleben *).

O, heil dir, edles Vaterland!
Worinn so viele Menschen wohnen,
Die trotz den hämischen Timonen,
Die Welt der Freyheit würdig fand!
Bewahre dieses heil'ge Pfand

*) Er starb im Jenner 1790.

Gleich einem Ring von Gottes Finger!
Nie reiße Zwiespalt, Unbestand
Und Luxus, dieser Weltbezwinger,
Das Kleinod dir von deiner Hand!
Von nun an sey dein Ehrgeiz Friede
Und Eintracht dein Palladium;
So stehet, wie die Pyramide
Der Ewigkeit, dein Heldenruhm.
Doch schlüg ein Strahl aus neuen Wettern,
Erregt von deinen eignen Rettern,
In dieses hohe Denkmal ein,
So müsse mich der erste Stein
Des feyerlichen Schutts zerschmettern.

Pfeffel.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lieder der Freyheit gewidmet Beytrag zur Unterhaltung für gebildetere Stä
nde

Altona 1795

P.o.germ. 856 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113954-5
VD18 11858141